



Am Sonnabend, 12. September von 9 bis 17 Uhr auf der Grimmaischen Straße:

Große Solidaritätsaktion der Journalisten des Bezirkes Leipzig

- Überall angeboten werden von den Journalisten die Lose der internationalen Solidaritätslotterie
- Mitglieder des Ensembles „Solidarität“ unserer Universität bieten einige der beliebten Ensemble-T-Shirts an
- Leipziger Tages- und Betriebszeitungen bieten für jeden Geschmack etwas: Vom „Sächsischen Backkalender“ über Grünpflanzen bis zu kunstgewerblichen Erzeugnissen ist alles dabei
- Der Sender Leipzig bereitet die beliebte Wunsch-Diskotheke vor, wo man „seine“ Melodie bestellen kann
- Sinnvolle Beschäftigung finden alle Kinder an der Spiel- und Bastelstraße der Pionierhäuser



Studenten beim Laborpraktikum in Gondar.

Fotos: Wildführ

Eine große Aufgabe, die unseren ganzen Einsatz fordert

Enge Zusammenarbeit des Instituts für Allgemeine und Kommunale Hygiene mit dem Department of Community Health des Gondar College of Medical Sciences in Äthiopien

In den letzten Jahren hat sich zwischen dem Institut für Allgemeine und Kommunale Hygiene des Bezirkes Leipzig, der Kari-Marx-Universität und dem Department of Community Health des Gondar College of Medical Sciences in Äthiopien eine enge Zusammenarbeit entwickelt. Seit 1980 wurden zwei Mitarbeiter des Gondar College zur Promotion A geführt, ein weiterer ist zur Zeit in Leipzig, um seine Promotion A abzuschließen. In den Studienjahren - 1980/81, 81/82, 82/83 und 86/87 - wurden die Vorlesungen über Epidemiologie am Gondar College von unserem Institut bestritten, und auch im Studienjahr 1987/88 wird einer unserer Mitarbeiter wieder Lehraufgaben in Gondar übernehmen.

Die enge Zusammenarbeit mit dem Gondar College blieb natürlich ohne Rückwirkung auf das wissenschaftliche und geistige Leben in unserem Institut. Die zahlreichen Lichtbildvorlesungen über das tägliche Leben in Äthiopien, verbunden mit Informationen über Geschichte, Kultur und Politik, sowie die Einbeziehung der in Leipzig weilenden Mitarbeiter des Department of Community Health in unser Kollektiv, brachten uns die Probleme des Landes näher. Dies entstand fast unbemerkt, aber es bildet die Basis, auf der sich der Gedanke der Solidarität nicht nur mit Äthiopien, sondern mit allen Entwicklungsländern entwickelte.

Besondere Aufmerksamkeit gilt der praktischen Ausbildung

Solidarität ist ein abstrakter Begriff. Er wird erst konkret, wenn man ihn mit einer klaren Aufgabenstellung und entsprechenden Handlungsweisen verbindet. In unseren Fällen heißt das, die Studenten der Entwicklungsländer zu unterstützen, daß sie in ihren Heimatländern einen eigenständigen Beitrag zur Lösung der dringendsten gesundheitspolitischen Probleme leisten können. Bei der Ausbildung in Äthiopien sollte man immer daran denken, daß das Spektrum des Auftretens und die Häufigkeit von Infektionskrankheiten in der Bevölkerung europäischer Länder abweicht, nicht nur von der natürlichen Umwelt, sondern vor allem von sozioökonomischen und kulturellen Programmen. Die Lehrpläne der Grundstudienrichtung Medizin berücksichtigen aber nicht genügend die spezifische Morbiditätsstruktur in der Bevölkerung unserer sozialistischen Gesellschaften. Eine

weitere Besonderheit unserer Ausbildung ist die Einheit von Hochschulstudium und postgraduierte Weiterbildung zum Facharzt. Die ausländischen Studenten kehren aber in der Regel nach Abschluß des Hochschulstudiums in ihre Heimatländer zurück. Das bedeutet für uns, daß vor allem der praktischen Ausbildung der Studenten besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden muß.

Die sich aus unseren Studienplänen notwendigerweise ergebenden Lücken auf tropenmedizinischem Gebiet werden durch einen tropenmedizinischen Kurs ausgefüllt. Dieser Kurs, der den Charakter eines schwachen Intensivlehrganges hat und mit einer Abschlußprüfung endet, ist für alle in der DDR studierenden Medizinstudenten aus Ländern des subtropischen und tropischen Klimabereichs unserer Erde obligatorisch. Tropenmedizin ist ein interdisziplinäres Gebiet, und es ist hervorzuheben, daß sich alle Institute und Kliniken des Bezirkes Medizin mit relevanten Fragestellungen sehr engagiert beteiligen. Nicht zuletzt in der interdisziplinären Gestaltung ist die Ursache für den Erfolg des Kurses in den letzten Jahren zu suchen.

Große Herausforderung für unsere Hochschullehrer

Selbstverständlich müssen auch in einem interdisziplinären Kurs



Kontrolle des Ernährungszustandes von Kindern im Medical College in Gondar.

Schwerpunkte gesetzt werden, und es ist nicht möglich, alle Probleme des Gesundheitswesens in den Entwicklungsländern mit dem eigentlichen dafür notwendigen Zeitaufwand zu diskutieren. Für unser Fachgebiet, die Allgemeine und Kommunale Hygiene, trifft dieses in besonderem Maße zu. Eine der wichtigsten Erfahrungen bei der Lehre „vor Ort“ war, daß unsere Lehrinhalte nicht mit den Bedingungen in den Entwicklungsländern in Übereinstimmung stehen, eine andere - ebenso wichtige Erfahrung - daß unser Hygienewesen nicht in diese Länder exportierbar ist. Dafür fehlen die notwendigen Voraussetzungen, d. h. die dafür erforderliche Infrastruktur des Gesundheitswesens. Als logische Schlussfolgerung aus diesen Erfahrungen drängt sich der Gedanke auf, für Studenten aus den Entwicklungsländern zusätzliche Seminare einzuführen, bzw. einen Teil der Vorlesungen durch solche Seminare zu ersetzen. Die Gedanken zu diesem Problem sind noch nicht ausgereift, und im Falle einer Realisierung bedarf es auch zentraler Abstimmungen.

Das charakteristische Merkmal des Gesundheitswesens in den Entwicklungsländern ist der enge Kontakt zwischen Stadt und Land. Hochmodernen Instituten und Kliniken in den Hauptstädten stehen ländliche Gesundheitszentren gegenüber, denen die einfachen Voraussetzungen für eine adäquate medizinische Betreuung der Bevölkerung fehlen. Die Beherrschung der Diagnostik, Therapie und Prophylaxe mit einfachsten Mitteln wird hier zur Überlebensfrage für die Patienten. Die Herausforderung für unsere Hochschullehrer ist, dieses breite Spektrum bei der Ausbildung der Studenten abzudecken.

Wertschätzung für unsere Hochschulausbildung

Die steigende Zahl der Studenten aus Entwicklungsländern an den Universitäten und Medizinischen Akademien der DDR ist ein berechtigter Ausdruck der Wertschätzung, die unserer Hochschulausbildung im internationalen Maßstab zuteil wird. Es ist unsere Aufgabe, diesen Ruf nicht nur zu erhalten, sondern weiter auszubauen. Bei der Lösung dieser Aufgabe müssen wir uns aber stets darüber im klaren sein, daß das Ergebnis unserer Anstrengungen bei der Ausbildung von Studenten aus den Entwicklungsländern nicht am Diplom oder an der Staatsexamenszentur gemessen werden wird, sondern an der Fähigkeit der jungen Ärzte, die in der DDR erworbenen Kenntnisse in ihren Heimatländern in die Praxis umzusetzen.

Prof. Dr. sc. med. W. WILDFÜHR

Solidarität ist uns Herzenssache. Wäre sie nur eine Sache des Verstandes, des Bewußtseins, könnte sie ein kurz aufleuchtendes Strohlager sein. Herz und Verstand gleichzeitig anzusprechen - darum muß es gehen, wenn wir dem Solidaritätsgedanken Kontinuität, ein festes Fundament und einen breiten Inhalt geben wollen.

Im Wissenschaftsbereich Spanische Sprach- und Übersetzungswissenschaft der Sektion TAS ist der Solidaritätsgedanke fest verankert, sind wir doch von Berufs wegen mit einem Sozialkontinent besonders eng verbunden, der Ziel unabhängiger Solidaritätsaktionen unseres Lan-

... weil unsere Hilfe gerade jetzt gebraucht wird

Im Wissenschaftsbereich Spanische Sprach- und Übersetzungswissenschaft der Sektion TAS ist der Solidaritätsgedanke fest verankert

des war, ist und bleibt: Lateinamerika. Ebenso können wir - auch von Berufs wegen - ganz spezifische Beiträge leisten. Das reicht von der Übernahme zusätzlicher Übersetzungsarbeiten und Dolmetscheraufgaben als Solidaritätsleistungen, über die Mitgestaltung von Solidaritätsveranstaltungen für Lateinamerika bis hin zur besonderen Motivation unserer Lehrkräfte für Lehre und Erziehung auf Grund des Wissens um den späteren Einsatz unserer Studenten als Spanisch-Sprachmittler auch im Rahmen solidarischer Hilfe und Unterstützung unseres Landes für die Völker Lateinamerikas. Ständiger Bestandteil unserer Arbeit sind Veranstaltungen zur Festigung des Bewußtseins um die Notwendigkeit der Solidarität am konkreten Beispiel - sowohl in der Gewerkschafts- und Parteigruppe, in den Seminargruppen als auch im Wohngebiet, in der Schule usw. - das heißt Vermittlung von Wissen über Probleme Lateinamerikas, insbesondere Kubas, Chiles, Nicaraguas.

Über die übliche monatliche Solidaritätsbesprechung im Rahmen der Gewerkschaftsgruppe hinaus, fand unsere Solidarität konkreten Ausdruck auch in Sonderausreden für Nicaragua, die Erdbebenopfer Mexikos und die Opfer der Naturkatastrophe in Kolumbien. Auch unsere Spanisch-Studenten leisteten Beiträge. Von den vielen Dolmetschereinsätzen sei nur hervorgehoben, daß bereits ab 1981 eine Studentin für ein Jahr und eine Forschungsstudentin für zwei Jahre in Nicaragua als Sprachmittler tätig waren und drei Studentinnen mehrmonatige Dolmetscheinsätze im Krankenhaus „Carlos Marx“ in Managua übernahmen, dort unter gewis nicht leichten Bedingungen arbeiteten bzw. arbeiteten und persönliche Interessen (wie auch den planmäßigen Abschluß ihres Studiums) zurückstellten - aus dem Bewußtsein heraus, daß ihre solidarische Hilfe gerade jetzt gebraucht wird.

Bei aller Spezifik der Motivation für Solidarität in unserem Wissenschaftsbereich verschließen wir keineswegs die Augen vor dem globalen Anliegen der Solidarität, die den Völkern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas gilt. Wir nutzen lediglich unser Arbeitsgebiet, um den Solidaritätsgedanken immer neue Impulse zu verleihen - und das mit Erfolg.

ELKE RICHTER, Wiss. Assistentin im WB Spanische SÖW

Eine Freundschaft der Tat verbindet uns fest mit chilenischen Genossen

Wissenschaftler aus dem Andenland widmeten sich in Leipzig der Forschung im Dienste des antifaschistischen Kampfes

Die internationale Solidarität hat ihren festen Platz in der Arbeit des WB Allgemeine Geschichte der Neuzeit 1500-1917 (Leiter: Prof. Dr. Dr. M. Kossok), wovon nicht nur die regelmäßig geklebte Soli-Marke Auskunft gibt. Für die Wissenschaftler des WB hat Solidarität einen umfassenderen Inhalt, der eng mit dem Gegenstand und der Wissenschaftsgeschichte der Disziplin Allgemeine Geschichte verbunden ist. Allgemeine oder Weltgeschichte seit der Entdeckung Amerikas erschöpfte sich niemals in der Erforschung von Haupt- und Staatsaktionen in einzelnen Regionen der Welt, sondern sie vermittelte zuvörderst die Einsicht in die Unteilbarkeit der Geschichte der Welt. Wenn für Goethe noch galt, daß Völker „hinten in der Türkei“ aufeinanderzuschlugen, so enthält der weltgeschichtliche Blick über die Grenzen der eigenen Nation hinaus heute die Wirklichkeit der großen Vision von Marx über die wachsende Interdependenz der Völker, Regionen und Kontinente und einen der Gründe für das neue Herangehen im Kampf um die Erhaltung des Weltfriedens. Heute gibt es keine fernem Völker mehr. Unser Weltgeschichtsverständnis hat dieser Tatsache stets Rechnung getragen, indem sie die kolonialen Eroberungen und die Geschichte des anticolonialen Kampfes der Völker Lateinamerikas, Asiens und Afrikas erforschte. Das Verständnis für die Subjektrolle ganzer Völker im historischen Prozeß vertiefte das Verständnis für die Probleme ihrer gegenwärtigen Kämpfe und mündet in aktuellem Engagement für die internationale Solidarität.

Bereits kurze Zeit nach dem Ende des zweiten Weltkrieges wurde am Institut für Allgemeine Geschichte, das unter der Leitung von Prof. Dr. Dr. Markov die progressiven Traditionen des Lamprecht-Institutes fortführte, eine ganze Generation von Wissenschaftlern in einem solchen Wissenschaftsverständnis ausgebildet. Kaum zehn Jahre später warfen die revolutionären Ereignisse die traditionelle politische Weltkarte völlig über den Haufen. Das „Jahr Afrika“ begann, und die bürgerlichen Revolutionäre stürzten in Kuba die Batista-Diktatur. Zu diesem Zeitpunkt standen in

Leipzig bereits hochspezialisierte und im Geist der internationalen Solidarität erzogene Wissenschaftler bereit, die in Afrika oder in Lateinamerika „vor Ort“ Solidarität übten oder in Leipzig die Kader der nächsten Generation auszubilden. Prof. Markov z. B. lehrte zu Beginn der 60er Jahre Weltgeschichte in Nigeria, und Prof. Kossok war der erste Gastprofessor der DDR in Chile. Am Lehrstuhl für Allgemeine Geschichte wurden Doktoranden aus vielen Ländern ausgebildet. Vor der Welle der faschistischen Putsche in Südamerika bestanden enge Beziehungen zu Partnern in Chile, Uruguay und Kolumbien. In Kuba wurde eine neue Generation marxistischer Historiker herangebildet.

Ein neues Kapitel in der Geschichte der internationalen Solidarität wurde 1974 begonnen. Ein Jahr nach dem faschistischen Pinochet-Putsch wurde an der Sektion Geschichte des Lateinamerikaseminars gegründet (Leiter: Prof. Kossok). Die internationale Solidarität mußte sich auf neue Weise bewähren. Aus den Polterhöhlen entkommene chilenische Wissenschaftler widmeten sich in Leipzig der Forschung im Dienste des antifaschistischen Kampfes. Im Laufe der Jahre entstanden Doktorarbeiten zur Rolle der Armee, zum System der politischen Parteien in Chile, zu Funktion und Rolle der katholischen Kirche sowie zur Verschuldungskrise in Lateinamerika, die wichtigste Material für die Strategie des demokratischen Kampfes in Chile lieferten. In Leipzig fanden Kolloquien zu den komplizierten Problemen der gegenwärtigen Etappe des Kampfes in Chile statt, an denen führende Vertreter des Widerstandes teilnahmen. Mit den chilenischen Genossen, die mittlerweile über ein Jahrzehnt in Leipzig wohnen und arbeiten, wuchs eine Freundschaft der Tat. Das manifestierte sich u. a. in großen Solidaritätsveranstaltungen und Protestkundgebungen für die Freilassung verhafteter Freunde und Genossen (siehe das Schreiben von Clodomiro Almeyda, dem Vorsitzenden der Sozialistischen Partei Chiles aus seinem Verbanngsort Chile Chico).

Dr. MICHAEL ZEUSKE

Brief des Vorsitzenden der Sozialistischen Partei Chiles, Clodomiro Almeyda Medina an Prof. Dr. Manfred Kossok

Geschätzter Professor Kossok!

Mit einiger Verspätung bestätige ich den Empfang und danke mich für den Brief, in dem Sie und Ihre Arbeitskollegen in Ihrer Universität mir Ihre Solidarität angesichts der ungerechten Verbannung, deren Objekt ich bin, ausdrücken. Ich danke Ihnen sehr aufrichtig für Ihre Aufmerksamkeit und bin sicher, daß ich mit der Unterstützung der internationalen Solidarität meine Freiheit zurückerlangen und gemeinsam mit meinem Volk und meiner Partei für die Rückkehr der Demokratie nach Chile arbeiten kann.



Repro: Müller

Mit sozialistischem Gruß verabschiedet sich brüderlich Clodomiro Almeyda Medina Venceremos!